

Wie

Frohe Weihnachten!

RESILIENZ

individuell und kollektiv



HANNOVERSCHER
KASSEN

Neue Wege der Versorgung

Inhalt

Was uns bewegt	
Resilienz in Corona-Zeiten	Seite 04
Im Gleichgewicht bleiben	Seite 08
Organisationale Resilienz	Seite 10
Nachhaltigkeit	
Resiliente Finanzwelt	Seite 12
Richtigstellung.....	Seite 14
Neues Mitglied	
KiGa Sorsum	Seite 15
Nachrichten	
Neue Mitarbeitende	Seite 16
Forum Nachhaltige Geldanlagen	Seite 16
Nachhaltigkeit in der	
Versicherungsbranche	Seite 17
Neues aus der Kapitalanlage	Seite 17
Unsere Leistungen	
Überblick über die Leistungen der HK	Seite 18
Impressum.....	Seite 19
Interview	
3 Fragen an Jens Strickrott	Seite 20

Weihnachtsspende

Sie haben die Wahl! Auch dieses Jahr möchten wir wieder – statt Weihnachtskarten – eine Spende für einen wohltätigen Zweck geben.

Stimmen Sie ab, an wen die Spende gehen soll!

Auf unserer Homepage oder über folgenden Link gelangen Sie zur Abstimmung und können bis zum 15.12.2020 Ihre Stimme abgeben:
<https://forms.gle/UVzoRHSzMyUaeUpj9>

Vielen Dank und eine schöne Weihnachtszeit!

www.hannoversche-kassen.de





Das Team der Hannoverschen Kassen

RESILIENZ

Liebe Leserinnen und Leser,

dieses Weihnachtsfest wird ein besonderes Fest sein – so viel steht fest. Die Corona-Pandemie hat dieses Jahr komplett durchgeschüttelt und zu Veränderungen geführt, die wir uns alle schwer haben vorstellen können.

Wir sind alle in verschiedenster Weise an unsere Grenzen gekommen, haben Abschied genommen von klar definierten Vorstellungen und Routinen, haben Ängste gespürt und gleichzeitig viele kleine Aufbrüche gewagt. Auch viel Wunderbares ist in diesem Jahr passiert!

Hilfreich bei der Bewältigung des Jahres war unsere – hoffentlich bei allen vorhandene – Resilienz. Resilienz wird innerhalb der wissenschaftlichen Diskussion als „Immunsystem der Seele“ bezeichnet. Psychische Widerstandsfähigkeit beweist sich in einer Krise und entsteht durch deren Bewältigung.

Dabei wird die grundsätzliche Haltung einer Person in den Mittelpunkt gestellt, ihr Blick auf sich selbst und die Welt. Und sie zielt ab auf die Fähigkeit des Menschen zum Dialog, zum Umgang mit Emotionen und inneren Einstellungen. Das Wiederentdecken und Nutzbarmachen vorhandener Ressourcen lässt uns gestärkt aus der Krise hervorgehen.

Wir wünschen Ihnen von Herzen, dass Sie bei diesem Weihnachtsfest ganz besonders viel Kraft erfahren und gestärkt in ein neues, erfülltes und gesundes Jahr 2021 gehen.

Eine frohe und besinnliche Weihnachtszeit,

Ihre Regine Breusing und Silke Stremlau
sowie alle Kolleginnen und Kollegen der Hannoverschen Kassen

Resilienz in Corona-Zeiten



Was hat Gesundheit, körperliche und auch seelische, mit Resilienz, Kohärenzgefühl und Mitbestimmung zu tun? Warum ist eine „heilende Erziehung“ die Basis für ein gutes Selbstwirksamkeitsgefühl und wie können wir das alles in der Krise nutzen?

Der Arzt und geschäftsführende Vorstand von GESUNDHEIT AKTIV e. V., Herr Stefan Schmidt-Troschke, regt zu mehr Mitbestimmung an.



*„Am Ende wird alles gut. Wenn es nicht gut ist,
ist es noch nicht das Ende“ (Oscar Wilde)*

In krisenhaften Zeiten geht es nicht nur darum, in Deckung zu gehen, sondern gemeinsam nach den neuen Quellen für gesunde Entwicklungen zu suchen. Die Potenziale dazu liegen weniger bei Expert*innen oder bei der Politik, als in unserer Fähigkeit, in der Krise neue Ressourcen zu entwickeln.

Die vielen stündlich über die Nachrichten laufenden Zahlen über Corona-Infizierte oder an Corona gestorbene Menschen sind alltägliche Erfahrung geworden. Verbunden mit den tiefgreifenden Einschränkungen des sozialen und des beruflichen Lebens hinterlässt das Spuren, nicht nur bei den direkt davon betroffenen Menschen, sondern auch in unserem Gemüt und in unserem Handeln. Donya Gilan und Nikolaus Röhke von der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universitätsmedizin Mainz haben sich die Auswirkungen der Pandemie und der dazugehörigen Maßnahmen auf die psychische Gesundheit genauer angesehen. Eine Zunahme von

Schlafstörungen, depressiven Symptomen und Angstzuständen haben Forschende als wesentliche Folgen der Corona-Pandemie ausgemacht. Die Maßnahmen während der Pandemie haben nicht nur die Gewohnheiten vieler Menschen durchkreuzt, sondern vor allem verunsichert.

Resilienz ist erlernbar!

Diesen Erfahrungen steht andererseits ein großes Potenzial gegenüber. Auch wenn wir noch vielfach am Anfang stehen mit unserem Verständnis dafür, welche Eigenschaften es sind, die Menschen vor den Folgen einer Erkrankung durch Viren bewahren und die kollektiven Erfahrungen eine Pandemie abwehren helfen, so gibt es Hinweise darauf, dass wir uns nicht nur passiv schützen, sondern aktiv lernen können, Widerstandsfähigkeit (Resilienz) gegenüber seelischen Belastungen aber auch gegenüber körperlicher Erkrankung aufzubauen. Der israelische Sozialwissenschaftler Aaron Antonovski hat darauf



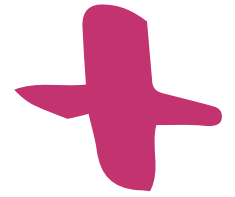
hingewiesen, dass Menschen dann gesund sind, wenn sie ein Kohärenzgefühl entwickeln. Dieses Kohärenzgefühl entsteht dann, wenn wir es vermögen, die Welt um uns herum zu verstehen, wenn wir Sinn erleben, in dem was uns widerfährt. In der Resilienzforschung hat sich gezeigt, dass Menschen, die mit Ungewissheit zukunftsorientiert umgehen und ihre Emotionen und Handlungen kontrollieren können, eine höhere Resilienz aufweisen.

Der Wortsinn des Begriffes Resilienz kann wohl gut mit „Zurückspringen“ bezeichnet werden. Im herkömmlichen Verständnis ist Resilienz eine Art Rückkehr zu dem Zustand vor einer Bedrohung oder einem Trauma. Widerstandsfähigkeit aber wird nicht nur durch eine positive Verarbeitung von Traumata erzeugt. Es gibt inzwischen einen beachtlichen Forschungsstand dazu, dass die Art und Weise, wie wir Bildung organisieren und praktizieren von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung von Resilienz ist. Lassen wir z.B. Unsicherheit zu? Halten wir sie überhaupt noch aus? Wie gehen wir mit dem Unverfügbaren um? Sind wir

bereit, uns selbst und unseren Kindern auch widrige Erfahrungen zuzumuten, an denen wir wachsen können, ohne dabei in einen unreflektierten Modus der „Abhärtung“ zurückzufallen? Die bewusste Auseinandersetzung mit diesen Fragen dürfte dazu stimulieren, unsere Lernumgebungen für Kinder aber auch in der beruflichen Bildung und das lebenslange Lernen immer wieder neu zu überdenken. Rudolf Steiner hat von der Waldorfpädagogik immer wieder gesprochen als „heilende Erziehung“. Ein wesentlicher Aspekt dieser Heilsamkeit dürfte darin liegen, dass wir es Kindern wirklich ermöglichen, der Welt in ihrer Eigentlichkeit, in ihrer Vielfaltigkeit, aber auch in ihrer Unwägbarkeit zu begegnen. Vielleicht brauchen wir dazu nicht nur einen Digitalpakt, sondern einen neuen Mut, uns berühren zu lassen. Ohne eine wirkliche Kontaktaufnahme mit der Welt mit all unseren Sinnen, die auch wir Erwachsene immer wieder einmal gut gebrauchen können, wird Resilienz wohl kaum entstehen. Die wirkliche Weltbegegnung aber ereignet sich in Resonanz dann, wenn wir eine Antwort von der Welt erhalten auf das, was wir in sie hinein gegeben haben. Wenn wir

lernen, nicht jede dieser Antworten als selbstverständlich vorauszusetzen, so resultiert die Fähigkeit, auch Unsicheres aktiv tolerieren zu lernen.

Entscheidend schließlich für die Fähigkeit zur Resilienz ist, ob wir von uns erwarten können, selbstwirksam zu sein, einen Unterschied zu machen, etwas bewirken zu können in der Welt. Wenn wir Gesundheit als eine Qualität verstehen, die wesentlich auch von unserer Selbstwirksamkeitserwartungen geprägt wird, und wenn es uns in unserem Sachzwang-orientierten Gemeinwesen an Gestaltungsmöglichkeiten fehlt, dann kann man diesen Zustand als „krank“ bezeichnen. Sollten wir nicht die Krise nutzen und uns gemeinsam neu einstimmen auf anstehende Veränderungen, die wir selber bewirken können? Resilienz könnte gerade daraus entstehen, dass wir gemeinsam daran arbeiten, was uns diese Pandemie wie im Brennglas zeigt: die Folgen einer rücksichtslosen Ausbeutung der Natur, und die ungelöste soziale Frage weltweit und in unserer direkten Nachbarschaft.



Mitbestimmung schafft Zufriedenheit

Das Ergebnis einer Studie in der Schweiz über die Auswirkungen der demokratischen Mitbestimmungsrechte auf die Lebenszufriedenheit der Bürger war eindeutig: Dort, wo die meisten Mitwirkungsmöglichkeiten bestanden, hatten Menschen die höchste Lebenszufriedenheit und fühlten sich am glücklichsten. Auch wenn Lebenszufriedenheit allein nicht völlig gleich zu setzen sein dürfte mit Gesundheit, so wissen wir aus vielen Untersuchungen, wie stark diese beiden Dimensionen miteinander übereinstimmen.

Wenn wir also vermuten können, dass ein offenes, demokratisches Gemeinwesen seine Bürger eher zufriedener macht, und wenn wir demnach Zufriedenheit und Selbstbestimmungsmöglichkeit als Potenzial für gesunde Entwicklungen ansehen, dann hat das Konsequenzen. Auf der Ebene des Gemeinwesens brauchen wir die Möglichkeit dafür, dass Menschen sich über längere Zeit hinweg miteinander „einstimmen“ können auf ein Thema bzw. eine Veränderung, die sie am Ende selber bewirken können. Es wäre also

an der Zeit, neben den Expertinnen und Experten vor allem auch die Bürgerinnen und Bürger danach zu fragen, wie wir es beispielsweise bei der Bewältigung der Corona-Pandemie gemeinsam schaffen können, diejenigen aktiv zu schützen, die am meisten bedroht sind. Vielleicht lässt der vielfach und immer wieder geäußerte Ärger über die mangelnde Mitverantwortung des Versicherten an seiner Gesunderhaltung erst dann nach, wenn man ihm die Möglichkeit einräumt, aktiv Mitverantwortung zu übernehmen?

Wie wäre es, wenn genau hier Übungsfelder ausgebildet und zu wirklichen Aktionsfeldern relevanter Mitbestimmung ausgestaltet würden? Die vielen interessanten Erfahrungen der sogenannten Solidargemeinschaften (Samarita, Artabana, Solidago, nicht zuletzt auch bei den Hannoverschen Kassen) könnten hier mit einfließen. Sie verdeutlichen, dass wir uns nicht nur in der Anonymität verstecken müssen, wenn wir gegenseitig wirklich Verantwortung füreinander übernehmen wollen.

Dr. Stefan Schmidt-Troschke

Last but not least: Vor 20 Monaten haben wir, GESUNDHEIT AKTIV e. V., in Berlin eine Bürgerbewegung gegründet (weils-hilft.de), die sich für ein Miteinander von Natur- und Schulmedizin einsetzt.

Unser Ziel ist es u.a. Bürgerräte zu gründen, in denen wir ermitteln, welche Art von Medizin wir eigentlich wollen und wie wir zukünftig Gesundheit besser fördern können. Eine vielstimmige und direktere Demokratie kann sich an der neuen selbstverantworteten und -bestimmten Ausgestaltung unseres Gesundheitswesens neu beleben.

Als Ergebnis könnte mehr Gesundheit dabei heraus kommen ... Gesundheit als ein Potenzial, das auch die Demokratie selber immer wieder neu belebt.

www.weils-hilft.de
www.gesundheit-aktiv.de



Im Gleichgewicht bleiben ...



Auch und gerade in diesen turbulenten Zeiten ist es wichtig, die Balance zu halten und die eigene Widerstandsfähigkeit zu stärken.

Resilienz – so heißt die seelische Kraft, die Menschen dazu befähigt, Krisen und Schicksalsschlägen besser standzuhalten. Das Wort, vom lateinischen *resilire* – abprallen, zurückspringen – abgeleitet, kommt aus der Physik und bezeichnet in der Materialforschung hochelastische Stoffe, die nach jeder Verformung wieder ihre ursprüngliche Form annehmen. Seit Anfang der Neunzigerjahre ist das Thema in der Verhaltensforschung ein Begriff. Resilient ist, wer die emotionale Stärke aufbringt, Stress, Krisen und Schicksalsschläge durchzustehen, das Beste aus jedem Unglück zu machen, daraus zu lernen und durch die Leiderfahrung über sich selbst hinauszuwachsen.

Die letzten Monate haben bei uns allen Spuren hinterlassen – emotional und wirtschaftlich. Lebenssituationen und somit auch Bedürfnisse haben sich verändert, Prioritäten haben sich verscho-

ben, das Gefühl der Sicherheit ist nicht mehr selbstverständlich.

Daher ist es wichtiger denn je, sich gut um sich selbst und seine Mitmenschen zu kümmern, sich auf das Wesentliche zu besinnen und Raum für wirklich wichtige Themen zu eröffnen.

Anzeichen einer Krise

Krisen treten plötzlich auf oder bahnen sich über einen längeren Zeitraum an. Wichtig ist, den Handlungsbedarf zu erkennen.

Unzufriedenheit, emotionale Unausgeglichenheit, Verunsicherung, Gefühlsausbrüche oder aber sozialer Rückzug und Isolation können Vorboten sein. Häufig zeigen sich körperliche Symptome wie wiederkehrende Kopfschmerzen und Infekte, Schwindel, Rückenschmerzen, Magen- und Verdauungsstörungen und Schlafstörun-

gen. Auch die Psyche gibt Hinweise auf die Störung des Gleichgewichts – das Umfeld geht zunehmend auf die Nerven, Konflikte häufen sich, Nervosität und Reizbarkeit nehmen zu, Vergesslichkeit, Erschöpfung und Angstgefühle zeigen sich. Dies alles sind Zeichen einer fortschreitenden Überforderung. Wenn der Körper Signale gibt, besteht Handlungsbedarf!

Unterstützung suchen

Wer kann Sie jetzt unterstützen? Ob Partner*in, Kolleg*in, behandelnde*r Ärztin oder Arzt, Freund*in, gehen Sie ins Gespräch, teilen Sie Ihr Befinden und fragen Sie nach Unterstützungsmöglichkeiten. Mitarbeitende, die über ihren Arbeitgeber Mitglied im Sozialfonds der Hannoverschen Solidarwerkstatt e.V. sind, können präventive oder rehabilitierende Maßnahmen zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer Gesundheit beantragen. Der Sozialfonds berät

Was Sie für sich tun können:

Grundsätzlich sorgt ein guter Rhythmus zwischen Schlafen und Wachen, Aktivität und Ruhe, Gemeinschaft und Alleinsein für ein gesundes Gleichgewicht. Eine vielseitige Ernährung und ausreichende Flüssigkeitszunahme sorgen für körperliches Wohlbefinden.

Bewegen Sie sich

Körperliche Bewegung macht den Kopf frei, baut Stress ab und regt das Denken und die Konzentration an. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Bewegung eine stimmungsaufhellende Wirkung hat. Regelmäßige Bewegung an der frischen Luft, nach Möglichkeit bei Tageslicht, hält gesund und munter.

Meditation

Meditation fördert die Konzentration und unser Leistungsvermögen, baut Spannungen und Ängste ab und unterstützt achtsam mit mir und meiner Um-Welt zu sein. Eine einfache und ohne Vorkenntnisse durchführbare Meditation ist Folgende:

Im Stehen oder auf einer Stuhlkante aufrecht sitzend zunächst eine Hand auf den Unterbauch legen und langsam und tief, nach Möglichkeit und ohne Anstrengung bis unter die Hand atmen. Wenn dies gut gelingt, vertiefe ich meine Gedanken ganz in die Atmung selbst, d. h. beim Einatmen denke ich –einatmen– und beim Ausatmen denke ich –ausatmen–. Das kann einige Male wiederholt werden. Dies ist ein Moment hoher (eigener) Präsenz und Achtsamkeit.

Achten Sie auf Auszeiten – Pausen

Kleine Auszeiten haben eine große Wirkung. Das kann beispielsweise eine Stunde am Tag sein oder ein Nachmittag/ Abend in der Woche. Kraft kommt aus der Entspannung, nicht aus ständiger Anspannung.

Gemeinschaft pflegen

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Er braucht Begegnung und Austausch, um sich verbunden und dazugehörig zu fühlen. Begegnungen mit Freunden, ein guter zwischenmenschlicher Austausch erwärmt unser Herz und hilft dabei, die Seele „aufzuräumen“. Dauerhafte Einsamkeit lässt uns verkümmern und kann Angst und Schwermut auslösen.

Haben Sie eine Lieblingsbeschäftigung?

Welche Beschäftigung liegt Ihnen am Herzen? Ob Fahrradfahren, Gärtnern, Wandern, Werkeln, Stricken, Malen ... Lieblingsbeschäftigungen stärken die seelische Widerstandskraft. Der gewählte Bereich ist überschaubar, schafft Erfolgserlebnisse, der Einzelne kennt sich aus und hat Freude.

Einzelpersonen und arbeitet eng mit einem Netzwerk von Rehabilitationseinrichtungen und ambulanten Therapeuten zusammen und entwickelt präventive Bildungsangebote, z. B. ein fünftägiges Intensivseminar zur Burnout-Prävention.

Überdies besteht die Möglichkeit für alle Mitarbeitenden, deren Arbeitgeber eine Mitgliedschaft in der Hannoverschen Beihilfekasse e.V. begründet hat, eine anteilige Unterstützung zu Zahnersatz, Kieferorthopädie, Arzt- und Heilpraktikerbehandlungen, Anthroposophischer Medizin, Homöopathie, Akupunktur, für medizinische Hilfsmittel, Sehhilfen und Hörgeräte zu beantragen.

Britta Buchholz

Kommen Sie gut und gesund durch die Winterzeit und wenden Sie sich bei Rückfragen gerne an Britta Buchholz, buchholz@hannoversche-kassen.de.



Organisationale Resilienz als Fähigkeit zu kollektiver Resonanz?



Eine Erkundung des kollegialen Feldes der Lernwerft in Kiel

Frau Dr. Ursula Versteegen gewährt uns einen Einblick in das laufende Projekt mit dem Kollegium der Lernwerft in Kiel „Selbstwirksamkeit und das Kollegiale Feld als Kraftquelle für die Lehrerrolle der Zukunft“.

Der Ausbruch der Corona Pandemie hat uns der Illusion beraubt, global und lokal voneinander unabhängige und planbare Leben zu führen. Dichte, bislang unsichtbare *Beziehungsgeflechte* wurden rund um den Globus zeitgleich für uns alle real erfahrbar. Obwohl durch das unterirdische Wurzelwerk gut vernetzt, stehen wir in unserem Erleben als Individuen gefühlt dennoch oft alleine da. Das soziale Feld als stets Wirksames liegt im toten Winkel unserer Aufmerksamkeit. Kontinuierlich koproduzieren wir soziale Realitäten, über deren resonante Wirkung auf uns selbst wir im Positiven wie im Negativen überrascht sind, da wir uns an ihrem Entstehen nicht als beteiligt erleben. So zeigt das Corona-Jahr 2020 die ganze Spannweite möglicher Manifestationen im Verborgenen wirk-samer Beziehungsfelder von geteilter

Freude über die Rückkehr der Natur, der menschlichen Gabe zu Mut, Kreativität, Mitgefühl und gegenseitiger Fürsorge (tendenziell eher Frühjahr 2020), bis hin zur Grüppchenbildung, Isolation, Angst, Aufruhr und Gewalt (tendenziell eher Herbst 2020). Wir lebten solange in der Annahme, der Einzelne sei sich selbst genug, wenn sie/er sich nur ernsthaft anstrengt, dass wir uns selbst fremd geworden sind. Mit der Krise wachen wir auf zur eigentlichen Natur unserer gegenseitigen Abhängigkeit und stellen fest, dass sie sich nicht auf den einzelnen Helden bezieht, sondern auf unsere Fähigkeit in Umbruchs-, Krisen- und Erneuerungssituationen als *Gemeinschaften oder soziale Ganzheiten* wahrnehmungs- und handlungsfähig zu werden. Unser Resilienz-Begriff bezieht sich in der Folge auf die Wahrnehmungs-

und Handlungsfähigkeit von Sozialorganismen oder sozialen Feldern, nicht auf die des Individuums.

Im Herbst 2019 startete das von der Hannoverschen Solidarwerkstatt e. V. geförderte Projekt bei der Lernwerft (www.lernwerft.de). Die Lernwerft ist eine staatlich anerkannte Gemeinschaftsschule, die nach dem Konzept des *Club of Rome* betrieben wird. Schulträger ist die Bildungsstiftung Schleswig-Holstein (www.bildungsstiftung.de). Ziel des pädagogischen Konzepts ist es, Lernumgebungen für junge Menschen zu schaffen, um handlungsfähig im Hinblick auf die Komplexität, Vielfalt, Umbrüche und Widersprüche einer globalen wie lokalen Welt zu werden. Dies geschieht u. a., indem „über Fächergrenzen hinweg problemorientiertes, produktives Lernen



an(ge)stoßen und komplexe Verstehensprozesse an(ge)regt“ werden (S. 31, Pädagogik 09/20). Teamlernen, die Kultivierung einer Schüler-Lehrerbeziehung auf Augenhöhe und die Pflege der Schulgemeinschaft sind weitere Kernmerkmale.

Was brauchen Lehrer*innen, um junge Menschen zu befähigen, ihre Handlungssicherheit im Umgang mit Nicht-Wissen, Nicht-Vorhersehbarkeit und Nicht-Eindeutigkeit aus anderen Quellen zu gewinnen als aus denen der Vergangenheit?

Was braucht ein Kollegium, um für sich selbst eine *tragfähige, ganzheitliche Lernumgebung* zu entwickeln, die Vertrauen, Mut, Freude und Innovationsfähigkeit im Umgang mit dem Unbekannten fördert?

Hier sind drei vorläufige Hinweise auf mögliche Fundstellen:

1 | Bildung eines gemeinsamen Wahrnehmungsorgans. *„Wie lernen wir damit umzugehen, dass wir alles anders machen wollen, viel Potential haben, das aber teilweise ungenutzt bleibt, weil wir die Lösungen in geronnenen Teilstrukturen suchen, die nicht zur Idee passen?“*¹ Wenn bestehende Gewissheiten in Frage gestellt werden sollen, werden Vielfalt, Komplexität und Widersprüchlichkeit des Ganzen sichtbar. Handhabbar werden sie, wenn der Wahrnehmungsraum als eine Art sozialer „Parabolspiegel“ gestaltet ist, *in dem sich das Ganze auch selbst sehen kann*, um ein gemeinsames Narrativ zu entwickeln, entlang des-

sen sich alle Beteiligten koordinieren können. Dann wird aus Unterschiedlichkeit als potenzieller Bedrohung der eigentliche Wohlstand der Gruppe, weil sich der Einzelne als Teil einer größeren Einheit neu verorten und lernen kann. Es entsteht Sicherheit durch Zugehörigkeit zu einem größeren Feld! Man guckt sich um und fragt sich: *„Wie ist es jetzt eigentlich hier? Wer sind wir und wie stellen wir immer wieder Eindeutigkeit her, ohne uns auf eine einzelne Instanz berufen zu müssen?“*

2 | Individuelle und kollektive Selbstwirksamkeitserwartungen (nach Bandura 1997) beziehen sich auf die Gewissheit, Anforderungen allein und gemeinsam bewältigen zu können. Hierzu wurden von allen Gesprächsteilnehmer*innen zwei Fragebögen ausgefüllt. Aufgrund der sehr kleinen Stichprobe und damit einhergehenden methodischen Fragen ist die Aussagekraft beschränkt. Mit gebotener Vorsicht zeigt sich jedoch, dass die befragten Lehrerinnen und Lehrer sich sowohl individuell als auch kollektiv sehr zur Selbstwirksamkeit befähigt fühlen, aber die Fähigkeiten hängen jeweils nicht immer zusammen.

Die positiven Selbsteinschätzungen, etwas bewegen zu können, beziehen sich dabei im Wesentlichen auf das Verhältnis zu den Schülern sowie eher auf die individuelle Alltagsbewältigung und weniger auf die gemeinsame Innovationsfähigkeit, die aus Sicht der Beteiligten aber das Besondere der Schule ausmacht.

Man möchte eigentlich als interkollegiale Ganzheit aktiv werden, hat aber Fragen an die äußeren wie inneren Voraussetzungen für die Freisetzung gemeinsamer Handlungsfähigkeit.

3 | Innere Voraussetzungen für die Entwicklung von resonanten kollegialen Feldern. *„Beziehung ist die Basis eines jeden Lernprozesses – auch zwischen den Lehrer*innen.“* Eine mögliche Interpretation der o. g. zweiten Fundstelle könnte sein, dass Lehrer*innen sich zwar sehr kompetent im Umgang mit Schüler*innen fühlen, jedoch weit weniger gewappnet sind, sich mit anderen Erwachsenen (z.B. Eltern) auseinander zu setzen. Die gemeinsame Innovationsfähigkeit setzt den Aufbau neuer Fähigkeiten innerhalb des Kollegiums voraus: *„Es ist schwierig, innovativ zu denken, wenn ich das alleine tue. Zwischenmenschliche Sicherheit und Vertrauen sind die Voraussetzungen.“*

Coronabedingt geriet das Projekt im Frühjahr 2020 kurzzeitig ins Stocken und arbeitet sich jetzt in verwandelter Form weiter voran. Zwei Kolleginnen, die projektbegleitend an einer Fortbildung zu einer auf Achtsamkeit und Mitgefühl basierenden Gemeinwesenskultur (Gestaltungskraft des Glücks, Zertifikatskurs an der [hs-osnabrueck.de](https://www.hs-osnabrueck.de)) teilnahmen, begleiten seit Beginn dieses Schuljahres einen Kreis von Interessierten beim Aufbau sogenannter „Glückskompetenzen“ zur weiteren Fortentwicklung.

Dr. Ursula Versteegen

1) Zitate aus den mit dem Kollegium geführten Interviews

Resiliente Finanzwelt:



Die Finanzwirtschaft soll grüner, transparenter und auch resilient werden. Wie aber lässt sich die Widerstandsfähigkeit der Finanzwelt stärken?

Im Zwischenbericht des Sustainable Finance Beirates – dem Beratergremium der Bundesregierung, dessen Expertise Deutschland zu einem führenden Standort in Sachen Nachhaltige Finanzwirtschaft machen soll – steht folgendes geschrieben: „Resilienz bezeichnet die Widerstandsfähigkeit und das Anpassungsvermögen des Finanzsektors als tragende Säule eines zukunftsfähigen Wirtschaftsgefüges.“

Übersetzt meint dies: Der Finanzmarkt muss mit solchen Strukturen ausgestattet sein, dass er in Krisensituationen dennoch funktioniert, nicht zusammenbricht und gleichzeitig sogar aus solchen Krisen oder Herausforderungen Lernerfahrungen zieht und sich immer besser anpasst. Es geht also um die Frage, wie eine Volks- und Finanzwirtschaft durch Krisen nicht zerbricht, sondern diese erfolgreich verarbeitet.

Wo haben wir in der Vergangenheit das Gegenteil von Resilienz erlebt?

Große ökonomische Schocks waren sicherlich die Weltwirtschaftskrise von 1929 oder die Finanzkrise 2008. Hier gab es ganz unterschiedliche Auslöser, über die sich die Wirtschaftswissenschaftler*innen in Teilen auch streiten. Fakt ist allerdings, dass der reguläre Mechanismus an den Finanzmärkten, zwischen Investitionen und Geldaufnahme, zwischen Angebot und Nachfrage, für einige Zeit gestört worden ist. Im Jahr 2008 ist uns allen wahrscheinlich noch gut in Erinnerung, dass der Inter-Bankenhandel vollkommen zum Erliegen gekommen war, weil die eine Bank der anderen nicht mehr vertraut hat. Die eine Bank hat der anderen kein Geld mehr geliehen. Auch die Corona-Pandemie hat zu gewaltigen Schocks an den Kapitalmärkten geführt, so dass der DAX an einigen Tagen die höchsten Tagesverluste in seiner Geschichte zu verzeichnen hatte. Und die langfristigen ökonomischen Folgen der Corona-Pan-

demie sind heute noch nicht abzusehen. Bei der Finanzkrise 2008, die als Bankenkrise begann, hat sich daraus eine Staatsschuldenkrise entwickelt, die vor allem die südeuropäischen Länder stark getroffen hat. Die Folgen: massive Jugendarbeitslosigkeit, Einbruch am Immobilienmarkt und ein Erstarken eurofeindlicher und rechter Parteien.

Was also müsste sich am Finanzmarkt verändern, um Krisen besser durchzustehen?

Die Antworten lassen sich meiner Ansicht nach auf verschiedenen Ebenen suchen. Auf der Makroebene muss untersucht werden, wie sich die europäischen Staaten auf eine Finanz- und Steuerpolitik einigen, die sowohl den europäischen Ausgleich und die Stabilität im Blick hat als auch den nötigen Umbau unserer Wirtschaft in Richtung Nachhaltigkeit und Digitalisierung. Auf der Mesoebene spricht viel für eine Regulierung der Finanzmarktakteure, die eine Langfristorientierung des

Realistisches Leitbild oder die Quadratur des Kreises?



Finanzmarktes belohnt und eine Kurzfristorientierung untersagt. Gleichzeitig müssen soziale, ökologische und Governance-Aspekte in Risikomanagementsysteme von Banken und Versicherungen mehr denn je verankert werden.

Auf der Mikroebene sehe ich Widerstandsfähigkeit vor allem in zwei Aspekten:

1 | Viele, kleine Systeme sind belastbarer und anpassungsfähiger als ein großer Tanker. Vielleicht liegt hierin eine Erklärung, warum die deutschen Volksbanken und Sparkassen relativ unbeschadet aus der Finanzkrise hervorgegangen sind. Daher sollten wir die übergroße und oftmals nicht notwendige Komplexität und die ungeheuren Verflechtungen der Finanzindustrie reduzieren.

2 | Fokussierung der Finanzwirtschaft auf ihre eigentliche Funktion: die Finanzierung der Realwirtschaft. Die eigentliche Aufgabe des Finanzmarktes liegt in der effizienten Verteilung von Geld und nicht in der reinen Geldanhäufung. Wenn wir uns wieder mehr – auch in den Banken, Versicherungen, Unternehmen – auf diese Kernfunktion konzentrieren,

stellen wir die Wirkung unserer Geldanlage in den Fokus. Finanzmärkte wären (wieder) ein Indikator, der anzeigt, ob Unternehmen zukunftsfähige Geschäftsmodelle haben oder nicht.

Internalisierung externer Kosten

Natürlich bedarf es dafür auch wahrer Preise. Preise, die die sozialen und ökologischen Kosten, die durch Produkte und Dienstleistungen entstehen, beinhalten. Denn nachhaltiges Wirtschaften muss günstiger werden; nicht-nachhaltiges Wirtschaften muss den wahren gesellschaftlichen Preis bekommen. Wenn dies Realität wäre, könnte auch der Finanzmarkt seiner eigentlichen Funktion, der effizienten Allokation von Geld, besser nachkommen.

Damit ist ein resilienter Finanzmarkt die eine Seite der Medaille, die andere Seite ist der sozial-ökologische Umbau unserer Wirtschaft.

Silke Strem lau

Filmtipp:



In diesem Herbst kommt OECONOMIA in die Kinos und in die Online-Angebote. Ein spannender Film über die Spielregeln des Kapitalismus und darüber, wie Geld entsteht. Von der Regisseurin Carmen Losmann.

www.oeconomia-film.de



RICHTIGSTELLUNG

In unserem WIR-InfoBrief Nr. 49 hatten wir über das gerichtliche Verfahren der Hannoverschen Kassen gegen einen Versicherungsmakler aus Ulm berichtet. Wir hatten auf Unterlassung geklagt und beantragt, dem Makler zu untersagen, verschiedene Äußerungen gegenüber Kunden der Hannoverschen Kassen zu tätigen. In diesem Verfahren hatten wir vier Anträge gestellt, wobei wir mit zwei Anträgen erfolgreich waren, während die anderen beiden Anträge von dem Landgericht Ulm als unbegründet abgewiesen wurden.

Wir hatten eine Aussage des Maklers beanstandet, wonach es ungeklärt sei, ob die späteren von der Pensionskasse zu zahlenden Renten seitens des Arbeitgebers mit Blick auf die Rentendynamik überprüfungspflichtig seien. Der Makler hatte Zweifel geäußert, ob die Hannoverschen Kassen Überschüsse vollständig für die Rentendynamik verwendeten, und daraus gefolgert, dass der Arbeitgeber später für die Anpassung der Renten verantwortlich sei. Das Gericht entschied, dass es sich hierbei um eine vertretbare Rechtsauffassung handle, die eine unklare Rechtslage betreffe, sodass diese Aussage zulässig sei.

Auch die Äußerung des Maklers, dass die Umstellung der Hannoverschen Kassen auf DAV-Sterbetafeln für zukünftige

Beiträge das Problem der Vergangenheit nicht heile und nur durch die Umstellung für die Zukunft nichts gewonnen sei, erachtete das Gericht als zulässige Bewertung und wies unseren Antrag in Bezug auf die Sterbetafeln insgesamt ab.

Die Äußerung des Maklers, bei den Hannoverschen Kassen habe es in der Vergangenheit einen Sanierungsfall gegeben, bei dem die Sanierungsklausel zur Anwendung gekommen sei, erwies sich indes als unwahre Behauptung, die das Gericht untersagte. Auch dessen Behauptung, alle Schulen und Arbeitgeber hätten deshalb „nachzahlen“ müssen, sei unrichtig. Richtig ist vielmehr, dass es sich um freiwillige Leistungen von Mitgliedern handelte.

Schließlich wurde dem Makler die Äußerung, die BaFin würde die Hannoverschen Kassen mehr als andere kontrollieren, als unzulässig untersagt.

Nachdem nun der Makler seinerseits das LG Ulm wegen unseres Berichts im WIR-InfoBrief Nr. 49 angerufen hat, hat das Gericht die Auffassung vertreten, wir hätten den Ausgang des Rechtsstreits missverständlich dargestellt und dadurch den Eindruck erweckt, überwiegend bzw. auch bei den Punkten Überschussverwendung und Sterbetafeln erfolgreich gewesen zu sein. Außerdem

sei laut Gericht der Eindruck erweckt worden, die nicht erfolgreichen Anträge seien für uns nicht maßgeblich gewesen. Richtig ist, dass alle Punkte für uns wichtig waren.

Auch hätten wir nicht erwähnen dürfen, dass wir über das vom Gericht gegenüber dem Makler für den Fall eines Verstoßes gegen die Untersagung angedrohte Ordnungsgeld i. H. v. bis zu 250.000 € bzw. ersatzweise Ordnungshaft von bis zu 6 Monaten „sehr erfreut“ waren. Wir stellen klar, dass diese sog. Ordnungsmittellandrohung – und zwar auch mit Blick auf die Höhe des Ordnungsgeldes und der Ordnungshaft – gesetzlich vorgeschrieben und deshalb in jedem Unterlassungsurteil eines deutschen Gerichts enthalten ist. Schließlich hatten wir versehentlich eine Monatsangabe von 8 statt richtigerweise 6 betreffend die angedrohte Ordnungshaft vorgenommen.

Es war nicht unsere Absicht, einen falschen Eindruck zu erwecken. Deshalb kommen wir hier gerne unserer Verpflichtung nach, dies richtig zu stellen und bedauern den falschen Eindruck, den wir durch unseren Bericht im WIR-InfoBrief Nr. 49 gegebenenfalls erweckt haben.



Vorbei an Eseln, Schafen und Enten ...

Im Vorland des Deisters, im Süden von Hannover, liegt neben der Freien Waldorfschule in der Gemeinde Wennigsen der Marien-Waldorfkindergarten Sorsum. 1986 ging es mit dem Kindergarten an einem anderen Ort los, 1995 wurde schließlich der bis heute sehr besondere Lehmkuppelbau errichtet.

Fast wie in einem großen Iglu aus Lehm spielen und tummeln sich täglich 87 Kinder von ein bis sechs Jahren in drei Kindergartengruppen (Sonne, Mond und Sterne), der Nachmittagsgruppe und dem Stübchen für die Kleinsten.

Zwölf Kolleg*innen, Vorstand, Geschäftsführung und Büro, eine Eurythmistin, Hausmeister und Putz-Team und Praktikant*innen bauen das Nest für die Kinder im Kindergarten und der Krippe „Das Stübchen“. Und da der Bedarf an Kindergartenplätzen in der Gemeinde Wennigsen weiter groß ist, denken die Verantwortlichen des Kin-

dergartens bereits über eine Erweiterung im nächsten Jahr nach, vielleicht an einem zweiten Standort.

Das Besondere am Kindergarten in Sorsum liegt in der Natur des Mitmach-Kindergartens. Jeder darf sich bei uns in seinem Tempo entwickeln, ob groß oder klein. Zeitgemäße Waldorfpädagogik bedeutet für das Team die lebendige Auseinandersetzung mit dem anthroposophischen Menschenbild sowie den sich verändernden gesellschaftlichen Lebensumständen der Familien, in der alltäglichen Arbeit. Fragt man Eltern, was ihnen ganz besonders gefällt, hört man sehr oft: „das Gebäude, der Weg, die Esel, der Landeplatz, die Akustik und die Wohlfühlatmosphäre.“ Und dass immer mehr Männer unter den Erziehern sind, wird sehr befürwortet.

Schon länger beschäftigte uns die Frage nach der Altersversorgung und der medizinischen Versorgung, also die

Frage nach Zusatzleistungen für die Mitarbeiter*innen. Und ferner die Frage, wie der Verein, unser Arbeitgeber, zukünftig attraktiv und fair handeln kann, um bei unseren Arbeitsbedingungen und der geringeren Bezahlung (gemessen an dem Tarif TVöD/Tarifvertrag für den Öffentlichen Dienst) motivierte Fachkräfte zu finden, für sie zu sorgen und sie zu halten.

Der Weg und die Sympathie zu den Hannoverschen Kassen waren schnell gefunden. Um vom Entschluss zur Tat, zur Durchführung zu kommen, brauchte es dann noch einige Schleifen. Jetzt aber freuen wir uns sehr, seit diesem Jahr Mitglied der Hannoverschen Pensionskasse zu sein. Eine Kollegin formulierte es so: „Die Hannoverschen Kassen sind ein nahbarer Altersversorger ohne schlechtes Gewissen. Der Energiefluss des Geldes wird sinnvoll angewendet und nachhaltig eingesetzt.“

Susan Köhler

Neue Mitarbeitende

Andrea Wozniak und Dominik Czaja sind am 1. November bei den Hannoverschen Kassen gestartet. Frau Wozniak übernimmt den Bereich von **Kai Lehmbert**, der nach 12 Jahren eine neue berufliche Herausforderung annimmt und dem wir an dieser Stelle ganz besonders danken wollen. Er war stets ein kompetenter und verlässlicher Ansprechpartner für alle Fragen unserer Mitglieder.



Andrea Wozniak übernimmt von Kai Lehmbert die versicherungsmathematische Schlüsselfunktion und leitet den Bereich der Grundsatzfragen. Sie ist gelernte Wirtschaftsmathematikerin und Aktuarin und hat in verschiedenen Vorstandspositionen in der Versicherungswirtschaft und den Erneuerbaren Energien gearbeitet. Wie wir finden: ein echter Gewinn für die Hannoverschen Kassen!



Einen weiteren Gewinn stellt **Dominik Czaja** dar, der uns in den Bereichen der Versicherungsmathematik und IT unterstützen wird. Herr Czaja hat bereits Anfang diesen Jahres ein Praktikum bei uns gemacht und uns durch seine Arbeit einfach überzeugt. Er hat in Hannover Angewandte Mathematik mit Schwerpunkt Corporate Finance studiert und beendet gerade seine Bachelorarbeit.

Er wird einen Teil der Arbeiten von **Bozena Kaleta** übernehmen, die im Oktober in den wohlverdienten Ruhestand gegangen ist. Auch ihr danken wir für den langjährigen Einsatz bei den Hannoverschen Kassen und wünschen ihr alles Gute!

Wir freuen uns sehr über die beiden wunderbaren neuen Kolleg*innen!



POLITISCHER IMPULS BEIM FNG-DIALOG

Anlässlich der diesjährigen Mitgliederversammlung des Vereins Forum Nachhaltige Geldanlagen e.V. diskutierte unsere Vorständin Silke Stremlau mit Bettina Stark-Watzinger (MdB, FDP-Fraktion), Kai Schulze vom Bundesverband der Investmentindustrie (BVI) sowie Nilgün Parker vom Bundesumweltministerium über den Stand von Sustainable Finance in Deutschland. In einem spannenden Schlagabtausch ging es um die Frage, an welcher Stelle die Politik gefordert ist, die Transformation unserer Wirtschaft zu fördern und welcher Beitrag dazu von der Finanzindustrie kommen muss. Silke Stremlau meinte dazu: „Nachhaltiges Wirtschaften muss günstiger werden. Das, was unsere Umwelt zerstört, muss teurer werden. Wir brauchen die Internalisierung externer Kosten. Wir brauchen wahre Preise.“

Einen Live-Mitschnitt des ganzen Tages und der Diskussion finden Sie hier: <https://www.forum-ng.org/de/aktuelles/aktivitaeten/aktivitaeten/1090-fng-dialog-2020-in-berlin.html>





NACHHALTIGKEIT IN DER VERSICHERUNGSBRANCHE

„Lediglich ein Drittel der analysierten Versicherer legt offen, wie konkret ökologische und soziale Kriterien in die Anlagenpolitik einbezogen werden. Und die Grundlagen von Kennzahlen erscheinen mitunter willkürlich gewählt.“ Zu diesem Ergebnis kommen Analysten von Zielke Research Consult in einem Handelsblatt-Artikel vom 22.10.2020. Untersucht wurden 46 CSR-Berichte von deutschen und zwei von österreichischen Versicherern, in denen über Umwelt-, Arbeitnehmer- und Sozialbelange, zur Achtung der Menschenrechte sowie zur Bekämpfung von Korruption und Bestechung informiert wird.

Festzustellen ist, dass ESG-Kriterien in der Versicherungsbranche an Relevanz gewinnen, dies jedoch vor allem in Bezug auf kurzfristige Projekte. Bei der Gesamtbewertung wurde die Gothaer mit dem besten Wert (2,2 Punkte) mit dem Goldenen CSR-Label der Zielke Research Consult GmbH ausgezeichnet. Diesen ersten Platz hat die Gothaer u. a. konkreten Maßnahmen zur Minimierung der CO₂-Emissionen sowie dem Bezug von Ökostrom, aber auch dem Einbezug der ESG-Kriterien in die Kapitalanlagepolitik zu verdanken. Besonders transparent und detailliert dargelegt wird die

nachhaltige Kapitalanlagepolitik von der Allianz Group, der Helvetia und dem Münchener Verein.

Wir wurden zwar nicht bewertet, jedoch haben wir uns bei den Hannoverschen Kassen schon seit vielen Jahren der nachhaltigen Kapitalanlage verpflichtet und unsere Kriterien in einer Nachhaltigkeitsleitlinie fixiert. In unserem jährlichen Transparenz- und Investitionsbericht informieren wir detailliert, in welche Projekte wir investieren, welche Ziele wir mit der Geldanlage verfolgen und was sich im Jahresverlauf konkret verändert hat. Für uns gibt es bislang keine diesbezüglichen Offenlegungspflichten, jedoch sind wir überzeugt davon, uns an unserer Strategie messen lassen zu können!

Für weitere Informationen:

„Spotlight CSR Versicherungen 2019“ (PDF) finden Sie unter folgendem Link: <https://csr-news.net/news/2020/10/23/nachhaltigkeit-relevanter-in-der-versicherungswirtschaft/>

Den Transparenz- und Investitionsbericht (PDF) finden Sie als Download auf: www.hannoversche-kassen.de

NEUES AUS DER KAPITALANLAGE

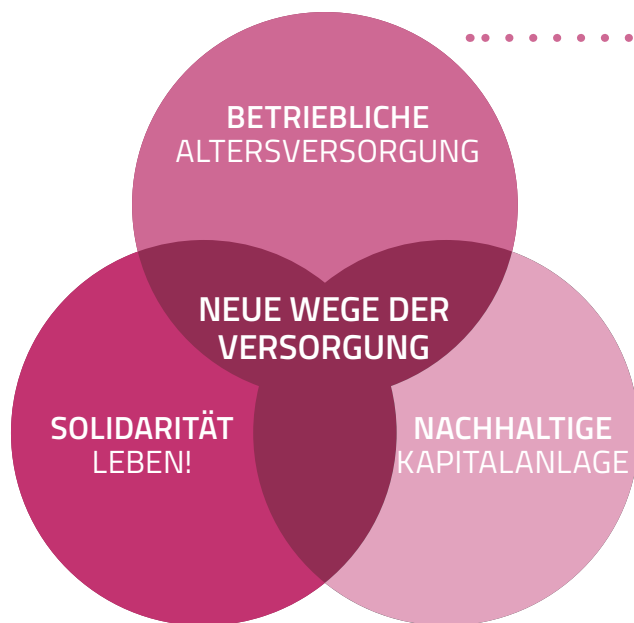
Der Anlagemarkt ist zunehmend angespannt und es wird immer schwieriger, gute Investitionen mit „Mehrwert“ und auskömmlicher Rendite zu finden. Erfreulicherweise konnten wir dennoch in den vergangenen Monaten weitere nachhaltige Wertpapiere für unseren Bestand erwerben.

Neben einer Beteiligung in den Erneuerbare-Energien-Fonds von AQUILA CAPITAL mit dem Schwerpunkt in Solar-, Windparks und Wasserwerke in Europa haben wir nun auch den ersten Green Bond in unserem Portfolio: Das spanische Unternehmen ACCIONA finanziert grüne Projekte, wie z. B. eine Wasseraufbereitungsanlage in Peru und Solaranlagen in Mexiko und Nevada (USA).

Auch bei unseren Immobilien gibt es Neuigkeiten: im September haben wir ein Studentenwohnheim in Wolfenbüttel, direkt auf dem Campus der Ostfalia Hochschule, erworben. Es wird im Frühjahr 2021 bezugsfertig sein und Platz für 70 Studierende bieten.

Wir freuen uns, mit diesen Anlagen das uns anvertraute Kapital nachhaltig wirksam werden zu lassen und positive Wirkungen auf die globalen Klimaziele zu erzielen.

Neue Wege der Versorgung Unsere Leistungen für Sie:



Sozialfonds

Umgang mit den Themen Arbeit und Gesundheit – Salutogenese – individuelle und gemeinschaftliche Entwicklung, Unterstützung von Präventions- und Rehabilitationsangeboten

Krankenbeihilfe

Unterstützung zur Förderung der Gesundheit, z. B. bei Leistungen wie Zahnersatz, Heilpraktiker-Behandlungen, Anthroposophische Medizin und Therapie u.v.m.

Solidarfonds

Altersversorgung

Finanzielle Hilfe in wirtschaftlichen Notlagen ehemaliger Mitarbeitender von Waldorfeinrichtungen

**BETRIEBLICHE
ALTERSVERSORGUNG**

**NEUE WEGE DER
VERSORGUNG**

**SOLIDARITÄT
LEBEN!**

**NACHHALTIGE
KAPITALANLAGE**

Nachhaltige betriebliche Altersvorsorge

je nach Bedarf in den Durchführungswegen

- Pensionskasse
- (Rückgedeckte) Unterstützungskasse
- (Rückgedeckte) Direktzusage mit Finanzierung durch
 - Arbeitgeber
 - Arbeitnehmer (Entgeltumwandlung)
 - Einzelmitglieder (Basis-/Rürup-Rente)

Versicherungsmathematische Gutachten

für die Bilanzierung und zur Meldung der Beitragsbemessungsgrundlage für die Insolvenzversicherung beim Pensions-Sicherungsverein (PSV)

Rentenabrechnungen

Versorgungsausgleich

Sie können im Falle einer Scheidung den für Sie als Ausgleich ermittelten Betrag in die PK einzahlen lassen

Nachhaltige Anlage der Versichertengelder in:

- Staats- und Unternehmensanleihen, Namensschuldverschreibungen, Scheindarlehen, Beteiligungen und Aktien
- Sozial- und Wohnimmobilien, Erbbaurechte
- Finanzierungen, Darlehen

Soziale, ethische und ökologische Kriterien

für alle Anlageentscheidungen

Transparenz- und Investitionsbericht



Kontaktieren Sie uns: Wir beraten Sie gern persönlich!

Altersvorsorge

Ralf Kielmann
Tel. 0511 820798-61
kielmann@hannoversche-kassen.de

Krankenbeihilfe und Sozialfonds

Britta Buchholz
Tel. 0511 820798-54
buchholz@hannoversche-kassen.de

Versicherungsmathematische Gutachten

Thomas Weber
Tel. 0511 820798-35
weber@hannoversche-kassen.de

Rentenabrechnungen

Anton Eibeck
Tel. 0511 820798-68
eibeck@hannoversche-kassen.de

Versorgungsausgleich

Kathrin Maleck
Tel. 0511 820798-52
maleck@hannoversche-kassen.de

Nachhaltige Kapitalanlage

Jana Desirée Wunderlich
Tel. 0511 820798-59
wunderlich@hannoversche-kassen.de

Ausführliche Informationen zu unseren Services und Leistungen finden Sie hier:

www.hannoversche-kassen.de

IMPRESSUM

WIR-InfoBrief der Hannoverschen Kassen

Herausgeber:

Hannoversche Alterskasse VVaG,
BaFin-Reg.-Nr. 2249

In Zusammenarbeit mit:

Hannoversche Pensionskasse VVaG,

BaFin-Reg. Nr. 2246,

Hannoversche Solidarwerkstatt e.V.,

Hannover VR 7466,

Hannoversche Beihilfekasse e.V.,

Hannover VR 201265,

Neue Hannoversche Unterstützungskasse e.V.,

Hannover VR 203185

Vorstände in allen Unternehmen:

Regine Breusing, Silke Stremlau

Gerichtsstand Hannover

Pelikanplatz 23, 30177 Hannover

Telefon 0511. 820798-50, Fax 0511. 820798-79

info@hannoversche-kassen.de

www.hannoversche-kassen.de

Redaktion: Silke Stremlau und Susanne Schulze,

Regine Breusing (V.i.S.d.P.)

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Nachdruck und Vervielfältigung von Artikeln (auch auszugsweise) ist nur mit vorheriger Genehmigung durch den Herausgeber gestattet.

In dieser Ausgabe mit Beiträgen von Regine Breusing, Britta Buchholz, Susan Köhler, Stefan Schmidt-Troschke, Susanne Schulze, Silke Stremlau, Jens Strickrott, Ursula Versteegen

Layout: Birgit Knoth, www.bk-grafikdesign.de

Grafikkonzept: LOOK // one

Fotos: Titel: levranii/stock.adobe.com; S. 02: Leah-Anne Thompson/stock.adobe.com; S. 04: Farknot Architect/stock.adobe.com; S. 06: Prostock-studio/stock.adobe.com; S. 08: Vibe Images/stock.adobe.com; S. 09: Leonid Ikan/stock.adobe.com; S.10: Sensay/stock.adobe.com; S. 12: megaflopp/stock.adobe.com; S. 16 re: Dirk Hasskar; S. 17 li: onephoto/stock.adobe.com; S. 17 re: jeson/stock.adobe.com

Druck: DIE PRINTUR GmbH, Auflage: 12.600

Hinweis: Um der Vielfalt des Lebens und unserer Sprache gerecht zu werden, verwenden wir in unseren Texten unterschiedliche Ansprachen und Formen: weibliche, männliche, inklusive, generische.

Für den Druck dieser Broschüre wurden mineralölfreie Druckfarben verwendet.

Möchten Sie den WIR-InfoBrief nicht mehr erhalten, haben Sie jederzeit die Möglichkeit diesen unter info@hannoversche-kassen.de abzubestellen.





3 Fragen an Jens Strickrott

Jens Strickrott ist Geschäftsführer verschiedener Einrichtungen in Kiel, u. a. der Rudolf-Steiner-Schule für Seelenpflege-bedürftige Kinder. Seit September 2016 engagiert er sich im Sprecherkreis für die Mitgliedseinrichtungen des Sozialfonds – seit einem Jahr als Sprecher.

1 | Wie erleben Sie die aktuellen Zeiten?

Die aktuellen Zeiten erlebe ich als Belastungsprobe, ja als „Stresstest“ für die Gesellschaft im Großen wie im Kleinen. Die im Rahmen der Corona-Pandemie geradezu tägliche öffentliche Abwägung von Grundrechten, wie dem Schutz des Lebens und der körperlichen Unversehrtheit auf der einen und den Freiheits- und Persönlichkeitsrechten auf der anderen Seite, führt zu Stress auf allen Ebenen.

Um uns herum, aber auch in uns selbst: Neben dem „Wutbürger“, der sämtliche Schutzmaßnahmen als Freiheitsberaubung wahrnimmt und dagegen aufbegehrt, erleben wir auch den „Angstbürger“, der sich ganz in sich zurückzieht und Kontakte möglichst vollständig vermeidet. Dazwischen gibt es dann

alle Schattierungen. Wer liegt am Ende richtig? – Wir wissen es einfach nicht! – und müssen uns dennoch dazu verhalten, weil wir täglich damit konfrontiert werden.

2 | Welche Herausforderungen sehen Sie auf die Hannoverschen Kassen zukommen?

Durch verschiedene gesetzliche Regelungen, die dazu geführt haben, dass es keine Neuzugänge mehr von Mitarbeiter*innen ins Waldorfversorgungswerk gibt, sehe ich die Zukunft der Hannoverschen Kassen ganz in der betrieblichen Zusatzversorgung und in den Solidarleistungen wie z. B. dem Sozialfonds und der Beihilfekasse. Eine große Chance in der betrieblichen Zusatzversorgung sehe ich bei der – schon stark fortgeschrittenen – Fokussierung auf

die Nachhaltigkeit der Finanzanlagen: Gerade vielleicht für die neue Generation ein entscheidendes Kriterium – auch über die Waldorf-Community hinaus!

3 | Wie ist ihr Bild vom Sprecherkreis in den nächsten Jahren?

Das Waldorf-Versorgungswerk wird im Sprecherkreis seltener thematisiert werden, die betriebliche Zusatzversorgung und die Solidarleistungen umso mehr. Die Mitwirkungsmöglichkeiten im Gespräch mit Aufsichtsrat und Vorstand bei strategischen Fragen werden zunehmen. Neben der Nachhaltigkeit und den Solidarformen unterscheiden sich die Hannoverschen Kassen von anderen Anbietern deutlich auch über die Mitwirkungsmöglichkeiten eines starken Sprecherkreises.